

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Wollenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernsprech-Nr. 22.

Nr. 185

Dienstag, den 10. August 1915

75. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung

über die Verwendung von Benzol und Solventnaphtha sowie über Höchstpreise für diese Stoffe.

Auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (G.-S. S. 451 ff.), des Gesetzes betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (R.-G.-Bl. S. 516), der Bekanntmachung betreffend Änderung dieses Gesetzes vom 2. Januar 1915 (R.-G.-Bl. S. 25) und der Bekanntmachung über Vorratserhebung vom 2. Februar 1915 (R.-G.-Bl. S. 54) wird hiermit verordnet:

§ 1. Dieser Verfügung unterliegen nicht nur gereinigtes oder ungereinigtes Benzol bzw. Motorenbenzol oder Mischungen dieser mit gereinigtem oder ungereinigtem Benzolhomologen, sondern auch Betriebsstoffe, die hergestellt sind aus Kohlenwasserstoffen, Leichtöl aus der Teerdestillation, Vorlauföl von der Destillation von Teeren, ferner Kohlenwasserstoff aus den Delgasen, wie überhaupt alle benzolhaltigen Körper, die aus Prozessen pyrogener Verfeinerung entstehen, gleichgültig, ob sie unter ihrem wissenschaftlichen oder technischen Namen oder unter Phantasienamen in den Handel gebracht werden.

§ 2. Dieses Benzol darf nur in enttoluoltem Zustand verkauft, geliefert und verbraucht werden. Zum Bezug und Ankauf von enttoluoltem Benzol sind allein berechtigt:

1. Chemische Fabriken, welche das Benzol zur Herstellung von Benzolderivaten für die Heeresverwaltung verwenden;
2. Destillations-, die sich verpflichten, das Benzol gemäß dieser Bestimmung zu enttoluolieren und das Toluol an die Kriegeschemikalien-Fabrik, Berlin, abzugeben.

Soweit mit den vorhandenen Apparaten eine vollständige Toluolentziehung nicht möglich ist, muß jedoch mindestens der Toluolgehalt so weit herabgesetzt werden, daß er in der Verbrauchsmischung höchstens $\frac{1}{100}$ des Benzolgehalts ausmacht, gleichgültig, ob es sich um ein reines Benzol-Toluol-Gemisch oder um ein Gemisch mit dritten oder weiteren Komponenten handelt.

Einer Benzol-Gewinnungs- oder Reinigungsanstalt, der es nachweislich durchaus nicht möglich ist, diese Vorschrift zu erfüllen, oder die sich außerstande sieht, die Enttoluolung in der vorgeschriebenen Weise auszuführen zu lassen, kann durch die Inspektion des Kraftfahrwesens in Berlin-Schöneberg eine Ausnahme gestattet werden.

§ 3. Das Benzol von der in § 2 gekennzeichneten Beschaffenheit darf in letzter Hand nur geliefert werden: — soweit nicht das Kriegsministerium oder in seinem Auftrage die Inspektion des Kraftfahrwesens durch Sondererlass darüber verfügt hat oder verfügen wird —

- a) an chemische Fabriken (Fabriken), soweit es nachweislich zur Herstellung von Benzolderivaten für die Heeresverwaltung dient;
- b) an landwirtschaftliche, staatliche oder kommunale Betriebe, wenn es nachweislich als Motorenbenzinstoff (jedoch nicht für Kraftwagen) zu landwirtschaftlichen, staatlichen oder kommunalen Zwecken benutzt wird;
- c) an gewerbliche Betriebe als Motorenbenzinstoff sowie allgemein als Kraftwagenbenzinstoff, jedoch nicht über und 15 v. H. der Erzeugung bzw. der den Lagerhaltern und Verkäufern von den Gewinnungsanstalten gelieferten Mengen;
- d) an die Erzeuger zum Selbstverbrauch in dem Erzeugungsbetrieb in Mengen, die auf Grund zu stellender Anträge von der Inspektion des Kraftfahrwesens festzusetzen sind.

§ 4. Das unter 3b fallende Benzol darf auf Wunsch der Empfänger, soweit der Vorrat reicht, ungemischt, sonst in Form von Benzolgemischen, insbesondere als Benzolspiritus, das unter 3c fallende nur in Form solcher Gemische verabfolgt werden, und zwar ohne Freigabechein.

Benzol-Spiritus darf nur hergestellt werden für Zwecke des § 3b aus 70 Gewichtsteilen Benzol und 30 Gewichtsteilen Spiritus.

Für Zwecke des § 3c aus 25 Gewichtsteilen Benzol und 75 Gewichtsteilen Spiritus.

Jede andere Mischung bedarf der besonderen Genehmigung der Inspektion des Kraftfahrwesens, auf deren Vorschlag die unterzeichnete Behörde jeweils einen bestimmten Höchstpreis für die Mischung festsetzen wird.

Für Zwecke des § 3c darf Benzol von Besitzern, die es ihrerseits von dritten Personen erworben haben, nur insoweit abgegeben werden, als die zulässige Menge von 15 v. H. der Erzeugung nicht bereits von früheren Besitzern für den bezeichneten Zweck verwendet worden ist und letztere dies ausdrücklich bescheinigt haben.

§ 5. Solventnaphtha und Äthylol dürfen, soweit sie nicht dazu dienen, das Benzol kältebeständig zu machen, in letzter Hand nur an solche Verbraucher abgegeben werden, die diese Erzeugnisse nachweislich zur Erfüllung mittelbar oder unmittelbar vorliegender Heeresaufträge brauchen.

§ 6. Benzol (§ 1, 2), Solventnaphtha und Äthylol sind ohne Bezug des Verbrauchers zuzuführen und dürfen nicht länger als höchstens einen Monat auf Lager gehalten werden. Mengen, die nach dieser Frist nicht abgesetzt oder vom Verbraucher nicht angefordert worden sind, müssen der Inspektion des Kraftfahrwesens angezeigt werden, die hierüber weitere Verfügung treffen kann.

§ 7. Höchstpreise. a) Die nach dem Enttoluoltem verbleibenden Benzole oder seine Homologen oder deren Mischungen mit toluolfreien Fraktionen anderer Benzolhomologen oder

anderer Körper und Stoffe, gleichviel unter welchem Namen und unter welcher Zusammenfassung sie geliefert werden, dürfen den Verbrauchern (letzte Hand) nicht zu höheren als den unter b angegebenen Preisen verkauft werden. Die Preisabstufung für Rein- und Rohware ist innerhalb der hier gezogenen Höchstgrenze dem Handel selbst überlassen, ebenso die Preisfestsetzung des Handels unter sich. Jedoch darf für Handelsbenzol, Solventnaphtha I und II und Äthylol (nicht sogenannte Roh- und Rohware, die im Werte unter bzw. über dieser Handelsware steht) nicht über 55 Mk. für 100 kg. als Gewinnungsaufschlag gefordert oder gezahlt werden.

b) Der Höchstpreis (letzte Hand) beträgt für:
Reintoluol 45 Mk. für 100 kg.
Benzol, Solventnaphtha I u. II, Äthylol 62 Mk. für 100 kg.
Benzol-Spiritus (Mischung 70 B: 30 Sp.) 67 Mk. für 100 kg.
Benzol-Spiritus (Mischung 25 B: 75 Sp.) 74 Mk. für 100 kg.

c) Dem Höchstpreis ist der heutige Spirituspreis (Großhandelspreis der Spirituszentrale für vollständig vergällten Spiritus 95 v. H.) mit 58,50 Mk. für das Hektoliter oder 71,50 Mk. für 100 kg. (0,8143 spez. Gewicht) zugrunde gelegt. Bei Verringerung dieses Preises erhöhen oder ermäßigen sich die obigen Höchstpreise für Benzol-Spiritus entsprechend, d. h. sie erhöhen oder ermäßigen sich um 30 oder 75 v. H. der von der Spirituszentrale festgesetzten Erhöhung oder Ermäßigung des Spirituspreises für 100 kg.

d) Die am 1. August 1915, 5 Uhr morgens vorhandenen Benzolmengen dürfen von Gewinnungsanstalten und Händlern letzter Hand nicht über den bis 14. August gültigen Höchstpreis verkauft werden, selbst dann, wenn die Abgabe erst nach dem 14. August erfolgt oder der Veräußerungsvertrag erst nach diesem Zeitpunkt geschlossen wird.

e) Diejenigen Mengen Reintoluol, Reingöl u. dgl., die etwa nach § 11 ausnahmsweise für pharmazeutische Zwecke freigegeben sind, unterliegen nach der Freigabe den Preisbestimmungen der Arzneitaxe.

§ 8. Der Höchstpreis schließt die Beförderungskosten ab, letzter Lagerstelle nicht ein; er gilt für Zahlung Zug um Zug. Wird die Zahlung gestundet, so dürfen bis 2 v. H. Jahreszinsen über Reichsbankdiskont für den Zeitraum berechnet werden, für welchen der Kaufpreis gestundet ist.

§ 9. Auf Verträge, die unter den bisher geltenden Bestimmungen betreffend Verwendung von Benzol und Solventnaphtha sowie Höchstpreise für diese Stoffe geschlossen oder von diesen beeinflusst worden sind, finden die Bestimmungen dieser Bekanntmachung nur insoweit Anwendung, als nach dem Zeitpunkt des Inkrafttretens keine Gemische mehr zu anderen als nach dieser Bekanntmachung zulässigen Bedingungen geliefert werden dürfen.

§ 10. Die Benzolgewinnungsanstalten haben bis zum 12. jedes Monats der Inspektion des Kraftfahrwesens eine Aufstellung der im Vormonat erzeugten Benzolmengen nach einem Muster einzureichen, das sie von der Inspektion des Kraftfahrwesens in Schöneberg erhalten können.

§ 11. Ausnahmen von vorstehenden Bestimmungen, jedoch keine Verringerung der Höchstpreise, kann die Inspektion des Kraftfahrwesens in Berlin-Schöneberg bewilligen. Für die Auslegung der Bestimmungen ist das Königl. Preussische Kriegsministerium (A. D., Verkehrs-Abteilung) allein zuständig.

§ 12. Mit Gefängnis bzw. Geldstrafe, auch Einziehung, wird nach Maßgabe der eingangs genannten gesetzlichen Bestimmungen bestraft, wer dieser Verordnung zuwiderhandelt, sofern nicht nach allgemeinen Strafbestimmungen höhere Strafen verhängt sind.

§ 13. Diese Verordnung tritt mit dem 15. August 1915 in Kraft und an die Stelle der Bekanntmachung Nr. 2707/3. 15. A. 7 V. Die unterzeichnete Kommandobehörde bestimmt den Zeitpunkt des Inkrafttretens.

Frankfurt a. M., den 1. August 1915.
Stellvertretendes Generalkommando. 18. Armee-Korps.

An die Herren Bürgermeister des Kreises. Betrifft Mahlkarten.

In den nächsten Tagen gehen Ihnen die Mahlkarten von der Weidenbachschen Buchdruckerei in der bestellten Anzahl zu. Ich verweise dazu nochmals auf die Anordnung betreffend die Kontrolle der Selbstversorger vom 28. v. Mts., Kreisblatt Nr. 175. Die Mahlkarten sind gemäß der Bestimmung am Schlusse obiger Anordnung von Ihnen unter Zuziehung der nötigen Schreibhilfe sorgsam auszufüllen und den Selbstversorgern baldigst auszuhandigen. Bestehen Zweifel, wie lange eine Familie versorgt ist, dann sind die Abgabescheine der letzten Monate offen zu lassen.

Zum 18. d. Mts. lege ich einer Anzeige darüber entgegen, daß alle Selbstversorger (auch die nur teilweise Versorgten) mit Mahlkarten versehen sind, und daß die Mäher die von ihnen zu führende Nachweisung über das bearbeitete Getreide angelegt haben.

Dillenburg, den 9. August 1915.
Der Königl. Landrat: J. B. Daniels.

Bekanntmachung.

Zur Annahme von Einzahlungen und zur Leistung von Ausgaben ist das Geschäftslokal vormittags von 8-1 Uhr während der Sommermonate, während der Wintermonate von 8 $\frac{1}{2}$ -1 Uhr geöffnet.

Am 24. jeden Monats — wenn dieser Tag auf einen Sonn- oder Feiertag fällt, am vorhergehenden Tage — sowie an den beiden Werktagen, welche dem letzten Werktag des Monats vorhergehen, bleibt die Kasse wegen der Abrechnung und des Büchereischlusses geschlossen.

Dillenburg, den 9. August 1915.
Königl. Kreis- und Postkasse: J. B. A. G.

Nichtamtlicher Teil.

Die Vergeltung auf dem Marsche.

Das Gebäude des Bierverbandes tracht in seinen Augen und wird in absehbarer Zeit zusammenstürzen. In Russland bringen die Verbündeten in stürmischem Siegeslauf vorwärts, die stärksten Befestigungen des Feindes befinden sich in unseren Händen, auch bei Warschau haben wir das östliche Weichselufer gewonnen. In Pariser und Londoner Blättern wird der Angstschrei, daß die zurückweichenden russischen Heere die zweite Befestigungslinie nicht mehr erreichen, sondern von den Verbündeten umklammert und zur Kapitulation gezwungen werden könnten, mit jedem Tage lauter. Man sieht den Zusammenbruch vor Augen und hat kein Mittel, ihn abzuwenden. Bei den Mächten des Bierverbandes wird es schrecklich togen. Sie werden erkennen, daß sie in einer furchtbaren Verrücktheit die Faust gegen Deutschland erhoben, und daß die Vergeltung nicht ausbleiben kann.

Es hat aber auch etwas ungemein Tragisches, daß sowohl Russland wie Frankreich und nicht minder Italien sich gewissermaßen als willenlose Werkzeuge an den Wagen der englischen Welt Herrschaft spannen lassen und nicht aus Gründen zwingender Notwendigkeiten, sondern lediglich als Vorspann der englischen Herrschaft dieses entsetzliche Blutvergießen und die schweren Folgen eines Weltkrieges heraufbeschworen. Die Brüsseler Dokumente, deren Veröffentlichung die „Nordd. Allgem. Ztg.“ in dankenswerter Weise fortsetzt, enthalten das teuflische Ränselspiel, das König Eduard einleitete und das von den Ministern seines Nachfolgers fortgeführt wurde. Um jede Schranke für seine eigene Welt Herrschaft aus dem Wege zu räumen, stellte England das Deutsche Reich als den eroberungsfähigsten Feind aller europäischen Staaten hin und suchte jeden dieser Staaten zum Kampf gegen den vorgeblichen gemeinsamen Feind zu gewinnen. Die Drachensaft ist ausgegangen; ihre Frucht schlägt die Verführten grausam, den brutalen Verführer hoffentlich aber am schwersten.

Englands eigentliche und geheime Pläne werden jetzt auch seinen Verbündeten offenbar. Man erfährt in Petersburg und der bevorstehende Zusammenbruch der russischen Wehrmacht in London nicht um des Verbündeten willen, sondern nur wegen der Bedrohung eigener und höchst verwertbarer Interessen willen bedauert wurden, und daß alle Worte der englischen Diplomatie von Menschlichkeit, Friedfertigkeit und Brüderlichkeit nur Lasterung waren. England unterstützt zwar die russische Forderung auf die Dardanellen, in letzter Zeit allerdings auch nur mit lauem Eifer, erklärt den besorgten Balkanstaaten aber gleichzeitig, es würde nie zulassen, daß die Dardanellen in den bedingungslosen Besitz Russlands gelangen. In Petersburg weiß man heute, wenn man es im Augenblicke auch noch nicht offen ausdrückt, daß England die Dardanellen für sich beansprucht, um im Besitz dieser Wasserstraße, des Suez-Kanals und der Straße von Gibraltar die uneingeschränkte Herrschaft im Mittelmeer auszuüben, da es mit Frankreich und Italien leichten Kaufes fertig zu werden hofft.

Wenn England den Sieg Russlands wünscht, so tut es das wahrhaftig nicht, um seinem Verbündeten zum Besitze der Dardanellen zu verhelfen, sondern um selbst in den ihm wertvolleren Besitz von Galats zu gelangen. Im Besitze dieser, dem Kriegshafen Dover gegenüber gelegenen Seefestung, besäße England die unbedingte Herrschaft über den Kanal und könnte sie nach Belieben dem verhassten deutschen Nebenbuhler gegenüber geltend machen. Heute schon ist Galats englisch. Die sonst so eifersüchtig über ihre Rechte wachenden Franzosen haben in unbegreiflicher Weise Galats und auch Dänkirchen den Engländern ausgeliefert, die in beiden wie die Geister hausen. Die Verwaltung und die Behörden sind englisch, und die Franzosen bedürfen zum Betreten ihrer eigenen Kriegshäfen der Erlaubnis Englands. In London befürchtet man auch keinen unüberwindlichen Widerstand Frankreichs gegen die endgültige Inbesitznahme von Galats, umso mehr aber einen solchen Deutschlands. Daher soll der Krieg bis zu Deutschlands Vernichtung fortgesetzt werden, daher rufen die russischen Niederlagen trotz der Dardanellenfrage in London Entsetzen hervor. Doch erkennt die Wehrzahl der Franzosen nicht die Gefahr, die ihnen droht; aber den Beschlenderten allen werden die Augen aufgehen. Ist aber die ganze Wahrheit an den Tag gekommen, dann wird das Strafgericht zwar an keinem der Schuldigen vorbeigehen, England aber wird vor aller Welt an den Pranger gestellt werden und der Gegenstand des Abscheus von allen sein. Mit der englischen Welt- und Seeherrschaft wird es vorbei sein, und das perfide Albion wird hinfort den Platz einnehmen, der ihm gebührt.

Der Krieg.

Die Tagesberichte.

Der amtliche deutsche Bericht.

Großes Hauptquartier, 9. August. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:
Mit Tagesanbruch entwickelte sich ein Gefecht bei Douge östlich von Ypern.

In den Argonnen scheiterten französische Vorstöße. Gestern wurden bei Dammekirch und in Schwarzensee, heute früh bei Ypern, Gondregange und bei Harbonne je ein französisches Flugzeug durch unsere Kampfflugzeuge abgeschossen. Die letzten beiden Flugzeuge gehörten einem Geschwader an, das vorher auf die offene, außerhalb des Operationsgebietes liegende Stadt Saarbrücken Bomben abwarf, natürlich feinerlei militä-

rischen Schaden anrichtete, wohl aber 9 friedliche Bürger getötet, 26 schwer und eine größere Anzahl leicht verletzt.

Ostlicher Kriegshauptplatz:

Die Angriffstruppen von Nowo haben sich näher an die Festung herangeschoben. Es wurden 430 Russen, darunter 3 Offiziere, gefangen genommen und 8 Maschinengewehre erbeutet.

Auch gegen die Nord- und Westfront von Komsha machten wir unter heftigen Kämpfen Fortschritte.

3 Offiziere, 1400 Mann

wurden zu Gefangenen gemacht, 7 Maschinengewehre und 1 Panzerauto eingebracht.

Südlich von Komsha wurde die Straße nach Ostrow erreicht und die Straße Ostrow-Wyschlow überschritten. Die an einigen Stellen noch zähe handhabenden Russen wurden geworfen.

Nowogeorgiewsk wurde auch im Osten zwischen Karem und Weichsel abgeschlossen.

Gegenüber von Warschau wurde

Warschau besetzt.

Unsere Truppen dringen weiter nach Osten vor. In Warschau wurden

einige tausend Gefangene

gemacht.

Südlicher Kriegshauptplatz:

Die Armee des Generalobersten von Borsch überschritt in der Verfolgung die Straße Garwolin-Myki (nordöstlich von Zwangorod).

Der linke Flügel der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen drängte die Russen über den Wiepr zurück. Mitte und rechter Flügel nähern sich der Linie Ostrow-Ganzlilhus (am Bug).

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 9. Aug. (W.B.) Amtlich wird verlautbart, mittags:

Russischer Kriegshauptplatz: Der von der Weichselfront zurückgeworfene Feind wird verfolgt. Oesterreichisch-ungarische und deutsche Streitkräfte haben schon gestern zwischen

der Eisenbahn Zwangorod-Lukow und dem Orte Garwolin die große Straße Warschau-Lublin in östlicher Richtung überschritten. Das linke Wiepr-Ufer und das rechte Weichselufer bei Zwangorod sind vom Gegner gekübert. Unsere Truppen überlegten den Wiepr gegen Nordosten und Norden.

Die Gefechtsfelder von Lubartow und Michow wiesen alle Spuren einer eiligen Flucht des Feindes auf. Die Zahl der von der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand gemachten Gefangenen erhöhte sich auf 8000. Zwischen Wiepr und Bug wird weiter gekämpft. Am Dnepr aufwärts Njeczekow warfen unsere Truppen die Russen an mehreren Punkten, wobei 1600 Mann gefangen und 5 Maschinengewehre erbeutet wurden.

Italienischer Kriegshauptplatz: Gestern fand der Südteil des Plateaus von Dobrova stetenweise unter heftigem Geschützfeuer. Unsere Artillerie antwortete mit Erfolg. Auch in der Gegend von Plava herrschte erhöhte Artillerietätigkeit.

Ein Versuch schwächerer feindlicher Infanterie, in unsere Stellungen bei Jagara einzudringen, mißlang. An der Ärmutter Grenze griffen kleinere feindliche Abteilungen an mehreren Punkten erfolglos an. Vor unseren Stellungen auf dem Madner-Joch ließ der Feind über 100 Tote zurück. Im Tiroler Grenzgebiet wies eine unserer Patrouillen auf der Cresta Bianca (Griffallo-Gebiet) eine feindliche Halbkompanie ab und brachte ihr hierbei erhebliche Verluste bei, ohne selbst auch nur einen Mann zu verlieren. Westlich Daone, am Lavanech fand in der Nacht zum 8. August ein lebhaftes Feuergefecht statt, an dem jedoch unsererseits keine Truppen beteiligt waren.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 9. Aug. (W.B.) Das Hauptquartier teilt mit: An den Dardanellen landete der Feind in der Nacht zum 7. August unter dem Schutze seiner Flotte einen Teil früherer Streitkräfte in der Umgebung von Karat-hali im Norden des Golfes von Saros und den Rest an zwei Orten nördlich von Ari Burnu. Wir vertreiben den bei Karat-hali gelandeten Feind vollständig. Er floh und ließ etwa 20 Tote zurück. Die nördlich von Ari Burnu gelandeten Truppen rüdten unter dem Schutze der Flotte am 7. August ein wenig vor. Abends hielten wir das feindliche Vorrücken durch Gegenangriffe auf. Heute früh schlugen wir die Angriffe des Feindes zurück und brachten ihm erhebliche Verluste bei. Wir machten einige Soldaten und Offiziere zu Gefangenen. Bei Sedd al Bahr trieben wir einen Teil eines Grabens auf unserem rechten Flügel etwa 40 Meter gegen den Feind vor.

Am 6. August schlugen wir den Feind zurück, der bei zwei fruchtlosen Angriffen gegen diesen Flügel 2000 Tote vor den Gräben ließ. Am 7. August wiesen wir drei lange, aber fruchtlose Angriffe, die der Feind gegen diese Laufgräben und in Massen gegen unser Zentrum und gegen unseren linken Flügel unternahm, zurück. Wir trieben den Feind vollständig in seine alten Stellungen zurück. Nicht zufrieden damit, diese wiederholten Angriffe zum Scheitern gebracht zu haben, drangen unsere Truppen in einen Teil der feindlichen Gräben ein und richteten sie gegen den Feind ein. Wir machten 110 Gefangene. — Ein feindliches Unterseeboot versenkte heute früh das Linienschiff „Barbarossa Hareddin“.

Ein großer Teil der Besatzung ist gerettet. Der Untergang der „Barbarossa“, so bedauerlich er an sich ist, regt uns nicht übermäßig auf, nur daß er das Stärkeverhältnis unserer Schiffe zu den feindlichen wie eins zu zehn gehalten. Wir heben noch hervor, daß unsere übrigen Schiffe dieselbe Tätigkeit entfalten werden und daß ihre von glühender Vaterlands- und Liebesbegeisterung durch ihre Geschicklichkeit und ihre Aufopferung dem Feinde denselben Schaden zufügen können werden, wie ihre Kameraden.

Das Linienschiff gehörte früher unter dem Namen „Weissenburg“ der deutschen Flotte an und war an die Türkei verkauft worden. Es war 10600 Tonnen groß, 108 Meter lang, 19,5 Meter breit. Die Maschinen von 10000 PS. gaben dem Schiffe 17 Knoten Geschwindigkeit. Die Bewaffnung bestand aus sechs 28-Zm., sechs 10,5-Zm., acht 8,8-Zm.-Schnellfeuerkanonen, zwölf 3,7-Zm.-Maschinenkanonen, fünf Maschinengewehren, drei Torpedorohren.)

Konstantinopel, 9. Aug. (W.B.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront brachte heute früh 550 Uhr eines unserer Wasserflugzeuge durch Bomben ein feindliches Unterseeboot vor Bulair zum Sinken. Bei Ari Burnu warfen wir gestern wiederholte Angriffe des Feindes zurück und fügten ihm Verluste zu. Bei Sedd al Bahr zerstörten wir eine feindliche Bombenwerferstellung. Auf den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Der französische amtliche Bericht vom 9. August lautet: Nachmittags: Im Artois Handgranatentämpfe um Souchez. In den Argonnen gelang es den Deutschen

am Abend des 7. August, in eine unserer vorrührenden Feldschanzen im Westteil des Waldes nördlich Fontaine Houvette einzudringen. Sie wurden durch einen Gegenangriff verjagt und konnten sich nur im Dorchpoisten vor unserer ersten Linie behaupten. In der Nacht griff der Feind unsere Stellungen im Abschnitt La Fille Morde an, fasste in einem unserer Schützengräben Fuß, wurde aber sofort daraus vertrieben, außer an einer Front von 30 Metern. In den Vogesen hatte am Ende des gestrigen Nachmittags ein von den Deutschen unternommener Angriff den Charakter äußerster Heftigkeit. Er war gegen unsere Stellungen am Vingekopf, Schrammühle und am Joche, das die beiden Höhen trennt, gerichtet. Die Angreifer wurden völlig zurückgeworfen und erlitten schwere Verluste. Vor der Front einer einzigen Kompanie blieben über hundert Deutsche tot in den Drahthindernissen. — Abends: Auf dem Westteil der Front einige Artillerieaktionen in Belgien im Abschnitt Steenstraete-Het Sas, im Artois, auf der Front von Souerter und im Mienetal, wo Solifons bombardiert wurde. In den Argonnen meldet man nur Kämpfe mit Bomben und Handgranaten von Schützengräben zu Schützengräben. Im Westteil scharfe Artillerietätigkeit, besonders im Gebiete von Nireh und im Gebiete des Briesterwaldes. In den Vogesen griffen die Deutschen abends wieder unsere Stellungen am Vingekopf an und wurden vollständig zurückgeworfen. Der Hilsenstich wurde vom Feinde stark bombardiert.

Der russische amtliche Bericht vom 8. August lautet: In der Richtung Riga vertrieben wir den Feind aus der Gegend zwischen der Düna und dem Unterlauf der Edeu. Auf den Wegen östlich von Poniewiez dauern die Kämpfe wie zuvor ohne wesentliche Veränderung an. Die am 6. August abgeschlagenen Angriffe des Feindes gegen Nowo und Ossowice wurden am folgenden Tage nicht erneuert.

Aus der Rarowlinie richtet der Feind andauernd heftige Angriffe auf die ganze Front, wobei die Hauptmasse des Feindes gegen den Abschnitt Dwerja(?) Ostrow gerichtet war. Auf dem rechten Ufer der mittleren Weichsel verlief der Tag am 7. August ohne erhebliche Kämpfe. Links des Wiepr gab es hartnäckige Nachkämpfe. Im Laufe von Gegenangriffen machten wir einige hundert Gefangene. Zwischen dem Wiepr und dem Bug war der Tag ohne wesentliche Veränderung. Links vom Bug zwischen den Flüssen Tuernja und Zug drückten wir mit Erfolg auf die breite Front der feindlichen Vorhuten. Am oberen Bug und an der Hota-Lipa und am Dnepr hellenweise ausgesetztes Artilleriefeuer.

Der italienische amtliche Bericht vom 8. August lautet: In der Gegend von Donale übergriffen und zerstörten unsere Alpinstellungen, die längs des schwierigen Felskammes, der sich von Süden her zum Vordelmonte (Alto Tice) erhebt, vordrangen, bei Tagesanbruch am 7. August feindliche Truppen, die sich südlich Punta di Eracaballo verchanzt hatten. Dabei wurden Bombenwerfer, Patrouillen und anderes Material, das der Gegner zurückließ, erbeutet. Am gleichen Tage wurden feindliche Abteilungen, die sich auf dem Malga Paludel nördlich von Punta di Eracaballo verchanzt hatten, aus ihren Stellungen vertrieben, dank dem genauen Feuer unserer Gebirgsartillerie, die auf einer Höhe von über 300 Metern auf einem Felsen des Eracaballo in Stellung gebracht worden waren. Im Sertent (Cadore) folgte auf das wirksame tagelange Feuer unserer mittleren Artillerie das Vorrücken unserer Infanterie, die den Feind nach und nach zurückdrängte und die Front vom Monte Nero bis zu den Südhängen des Burgstalles erreichte und sich dort verankerte. Auf dem Markt unternahm gestern der Gegner, um das Fortschreiten unserer Annahmearbeiten zu hindern, häufig kleine Gegenangriffe, die stets zurückgeschlagen wurden. Der Feind versuchte auch, bewegliche Drahthindernisse vor unseren Linien anzubringen. Unsere Artillerie beschloß eine von Debetakt nach der Grenze marschierende feindliche Kolonne und verursachte durch wohlgezieltes Feuer Explosionen und Brände in der Umgebung von Marcottini.

Der westliche Kriegshauptplatz.

London, 9. Aug. (W.B.) Wie der Newellste meldet, wurde Boyerlinge gestern eine Stunde lang von der deutschen Artillerie beschossen. 22 Granaten fielen auf die Stadt. Nach dem zehnten Schuß trat eine Pause ein, so daß die Bevölkerung glaubte, die Beschleßung sei beendet. Wenige Minuten später setzte das Feuer wieder ein und verursachte bedeutenden Schaden.

Der östliche Kriegshauptplatz.

Konstantinopel, 9. Aug. (W.B.) Man erklärt hier, daß der Abtransport der Zivilbevölkerung Nigäs keineswegs bedeute, daß die russische Heeresleitung die Stadt den Deutschen preisgegeben habe. Man sei vielmehr entschlossen, Niga zu halten, denn von Niga aus könne die deutsche linke Flanke bedroht werden, jedoch es den Deutschen nicht möglich sei, hinter der Festung Dwinik vorzustoßen und die direkte Verbindungsbahn Petersburg-Warschau abzuschneiden.

Genf, 9. Aug. (Z.U.) Die französische Armeezeitung ist völlig faßungslos, da die Petersburger Depeschen im wesentlichen die äußerste Gefährdung der russischen Rückzugslinie bestätigen, insbesondere die kritische Lage von Nowogeorgiewsk, dessen einziger Ausweg, das 12 Kilometer breite östliche Delta, nur noch für Stunden dem deutschen schweren Geschützfeuer entzogen bleiben dürfte.

Wien, 9. Aug. (Z.U.) Das Neue Wiener Tagbl. meldet aus Stockholm, der russische Finanzminister wies einen Kredit von 100 Millionen Rubel an zur allgemeinen Leerung des westlichen Gebietes von Rußland von der Bevölkerung.

Der südliche Kriegshauptplatz.

Zürich, 9. Aug. (W.B.) Die „Neue Zürcher Zeitung“ veröffentlicht im Auszug ein Gespräch des von der Front zurückgekehrten italienischen Justizministers Orlando mit dem Vertreter eines italienischen Blattes. Der Minister schildert die Lage auf dem österröischen Kriegshauptplatz in den düstersten Farben. Die Verteidigungswerte und Schützengräben und die vielen natürlichen Hindernisse, welche die Österreicher trefflich ausnützen und die vorzügliche feindliche Artillerie, in fast unauffindbaren Stellungen befindlich, alles trage dazu bei, den Vormarsch der Italiener zu verlangsamen. Geduld sei die erste Siegesbedingung angesichts eines solchen Gegners.

Die Kämpfe um die Dardanellen.

Konstantinopel, 9. Aug. (W.B.) Der Ort Karat-hali, in dessen Umgebung nach dem gestrigen Bericht des türkischen Hauptquartiers die Landung frischer feindlicher

Truppen stattfand, die jedoch in die Schiffe zurückgezogen wurden, liegt an der Nordküste des Golfes von Saros, ungefähr gegenüber der gleichnamigen kleinen Insel zwischen den Mündungen zweier kleiner Flüsse, 15 Kilometer westlich des Ortes Kadifec, der durch die Angriffe der Bulgaren gegen Bulair während des ersten Balkankrieges bekannt wurde.

Der Unterseebootskrieg.

Rotterdam, 9. Aug. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet: Gestern Abend traf aus New York der Dampfer „Dapamprue“ in Rotterdam ein. Er hatte 13 Mann des versenkten Dampfers „Costello“ an Bord. Die „Costello“ war mit einer Ladung Stützmittel von Liverpool nach Genoa unterwegs, als sie südlich der Schillinseln von einem Unterseeboot torpediert wurde. Die „Costello“ hatte auch Mannschaften eines anderen torpedierten Dampfers, der nach Amerika unterwegs war, an Bord. Ein Boot der „Costello“ mit einem Teil der Schiffbesatzung wird noch vermisst.

London, 9. Aug. (W.B.) Nach einer Hochseemeldung sind der schwedische Dampfer „Malmfand“ von 3670 Tonnen, der Dampfer „Glenravel“ von 1002 Tonnen aus Belfast und der Fischdampfer „Ocean Queen“ versenkt worden. Die Besatzungen wurden gelandet. (Demnach ist anzunehmen, daß der Dampfer „Malmfand“ Vannware führte.)

Christiania, 9. Aug. (W.B.) Die norwegische eiserne Segelboot „Norman“, 995 Tonnen groß, mit Holzlast, also Vannware, unterwegs nach dem Tyne wurde von einem deutschen Unterseeboot quer ab von Arendal, sechs Seemeilen vom Lande entfernt, versenkt.

Kopenhagen, 9. Aug. (W.B.) Das Nihausche Bureau meldet aus Kristiania: Hier eingetroffenen Nachrichten zufolge wurde gestern Abend der englische Hilfskreuzer „India“, 2000 Tonnen, nördlich von Bodoe beim Einlaufen in den Beistford torpediert. Der schwedische Dampfer „Göteborg“ ging mit 80 Mann der Besatzung nach Karwi ab. Etwa 72 Mann wurden bei Helligvaer gelandet. Die Militärbehörden haben die nötigen Maßnahmen getroffen.

Rotterdam, 10. Aug. Der holländische Kohlendampfer „Ditland“ landete im hiesigen Hafen die dreifache Besatzung des Fischersfahrzeugs „Christinaas Rose“ aus Loozest. 15 Meilen von Maasleuchtentorfer entfernt erschien ein deutsches Unterseeboot, das seine Flagge zeigte und die „Ditland“ warnte. Der Kommandant des Unterseebootes hatte die Mannschaft vom Fischersfahrzeug erlöst, mit den Papieren an Bord zu kommen, diese hatte jedoch keine. Nachdem die Besatzung die Ladung Fische an Bord des Unterseebootes gebracht hatte, versenkte es die „Christinaas Rose“ mit Bomben.

Wiborg, 9. Aug. (W.B.) Der dänische Dampfer „Dynn“ landete hier sieben Mann und eine Frau von der Besatzung des Gothenburger Dampfers „Ma i“, der von Schweden nach England mit Grubenholz unterwegs, am Freitag in der Nordsee von einem deutschen Unterseeboot in den Grund gebohrt worden war. Die Besatzung war in zwei Boote gegangen. Die Insassen des einen Bootes sind am Samstag von dem „Dynn“ aufgenommen worden. In dem zweiten Boot befanden sich der Kapitän und neun Mann, deren Schicksal unbekannt ist. (Grubenholz ist Vannware.)

Kleine Mitteilungen.

Berlin, 9. Aug. Die „Börs. Ztg.“ meldet aus Amsterdam: Nach einer amtlichen Mitteilung sind gegenwärtig noch 18000 belgische Flüchtlinge in Massenlagern, 74800 andere Flüchtlinge wurden in Holland untergebracht. Die Kosten der Unterhaltung der Flüchtlinge beliefen sich bisher auf 7 1/2 Millionen Gulden.

Kopenhagen, 9. Aug. Aus Petersburg wird gemeldet: Dem „Invalid“ zufolge ist gegen eine Anzahl Angeordnete der sozialistischen Dumapartei ein Ermittlungsverfahren durch die Militärbehörde eingeleitet worden wegen landesverräterischer Agitation unter der Petersburger Arbeiterschaft. Es handelt sich um Vorgänge anlässlich des letzten belegten Arbeiterstreiks in den Petersburger Staatsbetrieben. Das Verfahren richtet sich auch gegen den sozialistischen Parteiführer Tschelidschew, dessen scharfe Angriffe gegen die Regierung und den Großfürsten in der letzten Dumassitzung großes Aufsehen hervorgerufen hatten.

Genf, 9. Aug. Nach einer Heraldmeldung aus New York wird dem Kongress eine Vorlage der Regierung des Präsidenten zugehen, die die Vermehrung der amerikanischen Schlachtflotte um 13 Einheiten, darunter 6 Panzerkreuzer und eine erhebliche Zahl neuer Unterseeboote, fordert.

Deutschlands finanzielle Kriegsbereitschaft.

Berlin, 9. Aug. Der Staatssekretär des Reichsfinanzamtes Dr. Helfferich, hat dem hiesigen Vertreter der Reichsfin. Blätter, Schweppendick, auf die Frage, ob die finanzielle Lage ein Urteil über die weitere Dauer des Krieges ermöglihe, folgendes erwidert: Der Krieg erfordert unerschöpfliche finanzielle Opfer. Ich schätze, daß die täglichen Ausgaben der kriegführenden Staaten sich jetzt auf nahezu 300 Millionen Mark stellen, die monatlichen Ausgaben also auf mehr als 8 Milliarden Mark und die Jahresausgaben auf rund 100 Millionen Mark. Die schwersten finanziellen Opfer tragen Deutschland und England. Ich glaube jedoch nicht, daß die finanziellen Ausgaben einen Anhalt für ein Urteil über die Dauer des Krieges ermöglihen; wenigstens ist das für Deutschland nicht der Fall. Denn Deutschland führt den Krieg so gut wie ausschließlich mit Mitteln aus Naturalien, die es unter Ausbietung aller nationalen Produktionsenergien im eigenen Lande erzeugt. Deutschlands Kriegsausgaben sind Zahlungen an sich selbst. Das laufende Wort „das Geld bleibt im Lande“ heißt nichts anderes als: Deutschland führt seinen Krieg nicht mit Geld, sondern mit seiner aufs intensivste angespannten Arbeit. Die Finanzfrage ist für uns die Frage der nationalen Arbeitsenergie. Deutschland kann finanziell nicht unterliegen, solange seine Arbeitsenergie nicht betroffen ist, und Deutschland Arbeitsenergie kann nicht getroffen werden.

Aus den Brüsseler Dokumenten.

die den überzeugenden Beweis von Englands Schuld am gegenwärtigen Kriege erbringen, erhalten auch die jüngsten Veröffentlichungen der „Nordd. Allg. Ztg.“ wiederum von bedeutender Wichtigkeit. Für die gerade Beurteilung Deutschlands und seiner Feinde sind die Dokumente von höchstem Werte, so daß wir dankbar sein müssen, daß die belgische Regierung seiner Zeit Brüssel so möglich lassen mußte, daß die Archive der Regierung nicht mitgenommen werden konnten, sondern in Brüssel zurückblieben und jetzt der Wahrheit und Gerechtigkeit einen so hohen Dienst leisten. Die Pariser und Londoner Blätter veröffent-

...getrieben
...s, unge-
...ischen den
...tlich des
...aren gegen
... wurde.

...terdamische
...hopt der
... 13 Mann
... Die „Co-
...erpool nach
... von einem
...ello“ hatte
...dierten
... an Bord
...Absehung

...dsmedung
... von 3576
... 2 Tonnen
... Lucen“
... gelandet
... Mainland“

...egische ei-
... mit Holz-
... wurde von
... ndal, sechs

...ausche Bu-
... Nachrich-
... e Gills-
... von Bodoe
... der Schw-
... n der Bo-
... bei Heilig-
... e nötigen

...hlendamp-
... dreiförmige
... ose“ aus-
... fternt er-
... ge zeigt
... des Un-
... rzeug er-
... e hatte
... ang Fische
... rsenfte

...Dampfer
... von der
... on Freitag
... t in den
... g war in
... n Booten
... rden. In
... und neun
... ist Dann-

...as Münster-
...rtig noch
... n, 74 800
... acht. Die
... ich bishe-

... wird ge-
... zahl W-
... mitte-
... eingeleitet
... itation
... it sich un-
... strichs in
... en richte
... chenden
... den Gro-
... en herpor-

...aus Rem-
... erung des
... a meri-
... darante
... er Untes-

...aft.
...leichschaf-
... treiter de
... Frage, z
... ere Dam-
... rieg erst
... die th
... jeht a

...Ausgabe
... Jahresan-
... den final
... Ich glau
... nhalt h
... wenigste
... Deutschla
... iteln u
... alen Pa-
... eutschlan-

...Das (am
... nichts a
... mit G
... eilt. P
... n, solan
... eutschlan-

...ld om g
... jünger
... erum h
... zureiten
... ente w
... en, d
... chlich
... eicht m
... chliche
... so h
... verhe-

... ihren Besern begreiflicherweise noch die amtlichen
Mitteilungen über den Inhalt der Dokumente; auf die Dauer
läßt sich jedoch die Wahrheit nicht mündlos machen. Die
beispielen Diplomaten waren tüchtige Leute, das muß ihnen
der Reiz lassen, und ganz besonders war der Berliner Ge-
sandschaftsleiter ein Staatsmann von scharfem Blick und zu-
treffendem Urteil. Er stellte im Februar, nach dem erfolg-
ten Besuche des Königs Edward von England, in Berlin
fest, daß der Weltfrieden noch niemals ernstlicher bedroht
war, als seitdem König Edward ihn zu festigen trachtete.
Die Friedensworte des Königs in Berlin erklärte Greindl
für weniger richtig, als die unmittelbare auf den Berliner
Besuch gefolgte Annahme der beifolgsamen englischen Flotten-
vorlage, wobei immer nur von der deutschen Flotte die
Rede war, so daß der Eindruck erweckt wurde, als meine die
englische Regierung, daß außer England Deutschland die
einzige Seemacht Europas sei.

Sehr zureichend jagte Greindl, die Verfassung der Ge-
meinschaft in England erinnere an die in Frankreich während
der Jahre 1896 bis 1870. Damals hielten sich die Fran-
zosen für berechtigt, Deutschland an der Wiederherstellung
seiner Einheit zu verhindern, weil sie darin eine Bedrohung
der Vorherrschaft sahen, die Frankreich bis dahin auf dem
Festland ausgeübt hatte. Ebenso betrachtete man 1900 in
London die Weigerung, sich vertraglich dazu zu verpflichten,
von der Gnade Englands abhängig zu bleiben, als einen
unfreundlichen Akt und eine Bedrohung des Friedens. Hoch
bedeutsam sind die Feststellungen des Londoner Gesandten
Belgiens, daß während der bosnischen Krise England zum
Kriege drängte, wenigstens eine Demütigung Österreichs
langens verlangte, und daß man englischerseits heftige
Vorwürfe in Petersburg erhob, weil die dortige Regierung
der Berliner Anregung gefolgt war, wodurch die Annäherungs-
frage aus der Welt geschafft wurde. Gleich zureichend urteilt
der belgische Gesandte über Italiens Rolle im Dreieck.
Weder Deutschland noch Österreich setzen Hoffnungen auf
Italien, außerdem es nur im Bunde, um dessen Nutzen zu
erhalten; denn treu und zuverlässig hatte Italien sich nie
bewiesen. Was die belgischen Gesandten ihrer Regierung
über die fortgesetzten Bemühungen des Königs Edward zur
Einkreisung Deutschlands berichteten, traf sie den Nagel
auf den Kopf.

Eine unerhörte Beleidigung unserer Feldgrauen.

In Bad Groß-Salze herrschen, nach dem Klagegeschrei
eines vermundeten Feldgrauen in den „Münch. N. N.“ zu ur-
teilen, unerhörte Zustände. „Hier in Groß-Salze“, schreibt
der Vaterlandsdienst, „werden wir Verwundeten an
solchen Stellen spazieren geführt, wo sonst kein Mensch hin-
geht, weil Beschwerden von Leuten eingegangen sind, die
Verwundeten wären ihnen lästig. Ueberall sieht
man hier auch Tafeln: „Für Verwundete kein Zu-
ritt!“ Ich meine, soviel hätten wir jetzt schon verdient,
daß wir überall frei gehen dürfen! Aber sobald ich ein-
gerufen werde, werde ich mich freiwillig wieder aus
Feld, denn da ist es ja schöner als in dieser Gegend!
Offensichtlich haben wir dann, wenn wir wiederkommen, über-
all Zutritt.“ Die Vaterlandsweltung von Groß-Salze wird
sich schließlich zu dieser unerhörten Beleidigung deutscher
Krieger äußern müssen.

Kein Eingreifen Rumäniens in den Krieg.

Kopenhagen, 9. Aug. (T.L.) „Berlingske Tidende“
hatte die Pariser Sensationsnachricht wiedergegeben, daß
Rumänien Ende August an der Seite des Vierverbundes
in den Krieg eintreten werde. Darauf ist dem ge-
nannten Blatte von dem hiesigen rumänischen Generalkonsul
das folgende kategorische Dementi zugegangen: Die von
Ihnen gebrachte Nachricht über einen Ver-
tragsabschluß Rumäniens mit dem Vierver-
bund und über das Eingreifen Rumäniens gegen
die Zentralmächte ist eine bedauerliche Mistifikation,
und ich bitte Sie, davon Kenntnis zu nehmen, daß diese
Alarmnachricht jeder Grundlage entbehre.

Zu der rumänischen Konsul, diese schwerwiegende Wichtig-
stellung schwerlich veröffentlicht hat, ohne sich vorher mit
seiner Regierung darüber ins Einvernehmen zu setzen, darf
man der Rundgebung eine politische Bedeutung von größe-
rer Tragweite beimessen. Die Pariser Meldung wird eine
„bedauerliche Mistifikation“ genannt, und es wird festge-
stellt, daß sie „jeder Grundlage entbehre“. Die Wahl dieser
Ausdrücke und die kategorische Form der Zurückweisung be-
kommt aber gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt ein be-
sonderes Gewicht, da der Vierbund bekanntlich mit einer
alle diplomatische Formen vergessenden Dringlichkeit, man
darf sogar sagen, Ausdruckslosigkeit, die Balkanregierungen
in den Krieg gegen die Mittelstaaten zu treiben versucht.
Man darf auch wohl behaupten, daß die Pariser Meldung
nichts anderes war als ein Versuchsballon; diese Berichtig-
ung wäre daher als eine Abgabe Rumäniens an den Vier-
bund zu bewerten. Und der Form nach, darf man wie-
derum sagen: eine glatte, fast schroffe Abgabe. Ob diese
Aufassung richtig ist, wird uns das Echo aus der Entente-
presse so bald verkünden.

Außer diesem Anzeichen für eine Entscheidung Rumä-
niens nach einer Richtung, die jedenfalls nicht mit den
Wünschen und Erwartungen des Vierverbundes überein-
stimmt, gibt es auch noch andere. Das Ausfuerverbot war
eine Maßregel, die offenbar gegen die Mittelstaaten Öster-
reich-Ungarn und Deutschland gerichtet war. Und wenn
diese Staaten bei der guten Ernte in Mitteleuropa auch sel-
tenwegs mehr auf die rumänische Ausfuhr unbedingt an-
gewiesen waren, so blieb das Verbot doch ein Akt, den man
durchaus nicht freundlich, geschweige denn freundschaftlich
nennen konnte. Dies Verbot soll jetzt aufgehoben werden.

Bukarest, 9. Aug. In einem Aufsehen erregenden
Artikel wendet sich der „Unibersul“ gegen die Leute,
die den Transport von Kriegsmaterial für die
Türkei durch Rumänien bisher empfohlen. Der Stand-
punkt der Zentralmächte in dieser Frage sei völlig berech-
tigt. Solange Rumänien neutral sei, solange der mit der
habsburgischen Monarchie bestehende Vertrag formell nicht
gekündigt werde, und solange anderen Kriegsführen-
den Mächten der Transport von Waffen und Munition
gehindert werde, müsse der Wunsch der Zentralmächte mit
gebührender Aufmerksamkeit erfüllt werden und mit dem glei-
chen Wohlwollen, wie ähnliche Wünsche anderer
Kriegsführender Mächte von Rumänien erfüllt wor-
den seien.

Ein englischer Marineattaché für Rumänien.

Berlin, 9. Aug. Der „Kor.-Anz.“ schreibt: Die eng-
lische Regierung hat, wie rumänische Zeitungen melden, ihrer
Gesandtschaft in Bukarest einen Marineattaché bei-
gegeben. Die eintreffenden Blätter in Bukarest ver-
stünden denn auch nicht, mit dieser Vermehrung der briti-

...schen Legion auf ein charakteristisches Zeichen hinzuweisen.
In der Tat ist es auffallend, daß die größte Seemacht der
Welt einen Marineoffizier nach einem Lande entsendet, dessen
Seeflottenkräfte aus einigen gepanzerten Küstenschiffen be-
steht.

Englisch-französische Differenzen.

Amsterdam, 9. Aug. Hier eingetroffene zuverlässige
Nachrichten aus Frankreich bestätigen, daß die Differen-
zen zwischen den Engländern und Franzosen sich
in letzter Zeit verschärft haben. Von französischer Seite
macht man den Engländern den Vorwurf, die letzte fran-
zösische Offensive nicht unterstützt zu haben, wodurch dieselbe
zum Scheitern gebracht wurde. Die französische Regierung
hat die englische energisch aufgefordert, die Armee Frenchs
dem Oberbefehl Joffres unterzuordnen, damit sie erfolg-
reicher miteinander im Einklang gebracht werden können.
— Die vielen russischen Niederlagen in Polen verursachen
in französischen leitenden Kreisen eine förmliche Panik.

Wie man sich tröstet.

Paris, 9. Aug. Das Sozialisten- und Syndikalist-
Organ Frankreichs „La Bataille Syndicaliste“ tröstet ihre
Leser folgendermaßen über die Tatsache, daß den Armeen der
Verbündeten kein Sieg bisher beschieden wäre! Die wirklich
sozialistische Opposition in der deutschen Sozialistenpartei ist
noch zu schwach, um jetzt schon die Regierungskreise beun-
ruhigen zu können. Die innere Gefahr, die Deutschland
droht, kommt von den ausgehungerten Massen, und wenn
man die Arbeiterpresse liest, gewinnt man sehr wohl den
Eindruck, daß der Ausbruch von Revolten nahe be-
vorsteht. (!)

Russische Lügen.

Berlin, 9. Aug. Die „Norddeutsche Allgemeine Zei-
tung“ schreibt unter der Überschrift: „Russische Lä-
gen“. Die der russischen Presse zu entnehmen ist, hat die
in Rußland eingeführte Greuelmission unter Vorsitz des Sena-
tors Arlow einen Bericht zusammengestellt, der in tau-
senden Exemplaren in neutrale Länder hauptsächlich auch
nach Südamerika, versandt worden ist. Aus dem Einzel-
notizen der russischen Blätter ergibt sich, was man russi-
scherseits sagt, um es den deutschen Soldaten zur Last zu
legen. Das Verbrennen russischer Gefangener, Erschießen
friedlicher Einwohner, die Marterungen Gefangener, das Ab-
schneiden von Fingern und das Foltern mit glühenden Eisen-
stangen, das sind einige der wirksamsten Klammern aus
diesem Schreckensbuche. Wir sind überzeugt, daß nie-
mand außerhalb Rußlands diesen allzu dummen Lügen
Glauben schenken wird. Die russischen Greuelberichte, die
geradezu ungläubwürdig sind, wie die russische Behaup-
tung, daß die russischen Truppen Barisan verließen, um
der Stadt eine Beschießung zu ersparen, richten sich selbst.
Ihnen im einzelnen zu widersprechen, wäre zwecklos, da sie
unkontrollierbar sind und der Greuelmeldung von der russi-
schen Regierung zur Verhöhnung der kritischen
Menge gegen Deutschland trotz aller Dementi sy-
stematisch betrieben wird. Wir überlassen es ruhig jedem
objektiv denkenden Neutralen, die Plumpheit dieser Lügen,
die sich würdig an die Fälschungen der Pogrombilder an-
reihen, nach Gebühr einzuschätzen. Schimpfen und verleum-
den ist die letzte Waffe des Feindes.

Die Verteilung des Bärenfells.

Sofia, 9. Aug. „Opinion“ meldet, der englische
Gesandte habe dem rumänischen Ministerpräsidenten Bra-
tiano mitgeteilt, die Vierverbandsmächte hätten sich
über Konstantinopel verständigt. Die Meerengen
würden der Schifffahrt aller Nationen geöffnet sein. Kon-
stantinopel selbst würde unter russische Herr-
schaft kommen, eine Nachricht, die in Rumänien auf-
steifste verstimme.

Ein Tüddend.

Zürich, 9. Aug. (W.B.) Die „Neue Zürcher Zeitung“
meldet: Dem italienischen Militärblatt zufolge ist der Kom-
mandant des ersten italienischen Armeekorps, Generalleu-
nant Ragni, seines Kommandos enthoben und zur
Disposition gestellt worden. Ragni war früher Gene-
ralgouverneur von Tripolis und genoss in militärischen
Kreisen ein großes Ansehen. Es müssen schwerwiegende
Gründe gewesen sein, die zu seiner Entlassung geführt haben.

Beilegung der japanischen Ministerkriege.

London, 9. Aug. Aus Tokio wird gemeldet, daß
die Ministerkriege noch im Laufe dieser Woche beigelegt wer-
den soll.

Grundbuchwesen.

Der Königl. Oberlandesgerichtspräsident in Frankfurt
a. M. hat unterm 5. Juli d. J. an die Amtsgerichte des Ober-
landesgerichtsbezirks Frankfurt a. M. die nachstehende Rund-
verfügung ergehen lassen: „Die vielfach, namentlich von
seiten der landwirtschaftlichen Vertretungen und Behörden
beklagte Tatsache, daß von den Beteiligten sehr häufig
verabsäumt wird, bezahlte Hypotheken alsbald nach Til-
gung der Schuld zur Löschung zu bringen, gibt mir Ver-
anlassung, auf die hiermit verbundenen Nachteile und Ge-
fahren hinzuweisen. Die Verzögerung der Löschung hat
erfahrungsgemäß in zahlreichen Fällen eine beträchtliche
Steigerung der Kosten und Schwierigkeiten zur Folge, so
namentlich, wenn beim Tode des eingetragenen Gläubigers
oder Eigentümers eine Anzahl von Erben an die Stelle
tritt, die sich als solche erst durch einen Erbschein ausweisen
müssen oder wenn sich die Berechtigten oder deren Erben ins
Ausland begeben oder wenn die Erbschaft an Ausländer
fällt und förmliche Vollmachten erforderlich werden, sowie
in vielen anderen Fällen. Das Gleiche gilt für die Ver-
zögerung der Löschung von Nießbrauchs- und sonstigen ding-
lichen Rechten. Um den hervorgehobenen Mängeln nach
Möglichkeit entgegenzuwirken, ist es im Interesse sowohl der
Beteiligten wie der Behörden dringend geboten, daß die
Gerichtsbehörden, insbesondere die mit Grundbuch, Nach-
laß- und Vormundschafssachen besetzten Richter jede Gelegen-
heit benutzen, um die Verzögerung, namentlich aber die
Vorscher der Ortsgerichte aufzuklären und auf die mit einem
längeren Hinausschieben der Löschung möglicherweise ver-
bundenen schweren Nachteile hinzuweisen.“

Ein deutsches — Zigarettenmonopol.

Nach Mitteilungen aus Tabakkreisen ist die Einfüh-
rung eines Zigarettenmonopols für die von uns
besetzten Teile Russisch-Polens beschlossen. Die
kaiserliche Zivilverwaltung tritt gewissermaßen den Hän-
dlern in Polen gegenüber als Großhändler auf. Die Händler
können die Zigaretten nur von den dazu bestimmten Regie-
rungsstellen beziehen, während die Regierung sie wieder-
um von der deutschen Zigarettenindustrie abnimmt. Als
Vermittlungsstelle hierfür dürfte wohl die Dresdener Zen-
tralstelle in Frage kommen, die bisher die Zigarettenausfuhr
zu regulieren hatte.

Tagesnachrichten.

Genf, 9. Aug. (T.L.) Eine Katastrophe, die neun
Personen verschüttete, ereignete sich vorgestern nachmittag in
dem Dorfe Naron an der Simplonlinie. Etwa 10 Kilo-
meter entfernt bei Brig entstand an der Stelle, wo die Wisch-
berge in das Rhonetal münden, ein Erdbeben. 100
Meter oberhalb des Dorfes Naron befanden sich große Erd-
massen, die von den Wischbergen und den Steinbrüchen ge-
bracht waren. Diese Erdmassen waren nun durch den an-
dauernden Regen aufgeweicht worden und haben sich vor-
gestern nachmittag 3 Uhr in Bewegung gesetzt. Die Erd-
massen fielen auf das Dorf nieder und verschütteten zahl-
reiche Scheunen und Häuser. Nach der bisherigen Fest-
stellung wurden neun Personen verschüttet. Im Laufe der
Nacht fanden weitere Erdbeben statt.

St. Gallen, 9. Aug. Durch eine Zeitungsanzeige wurde für
das Vereinskonzert in Leventen ein Arzt gesucht. Es
meldete sich u. a. ein Dr. Karl Max Kaschke aus Berlin,
der dann auch von den Harbendfabriken Bayer u. Co. einge-
stellt wurde. Am Samstag morgen begann er seine Tätig-
keit im Lazarett, die der Chefarzt kopfschüttelnd beobachtete,
und die dazu führte, daß die Arztnachschau auf den
neuen Arzt aufmerksam gemacht wurde. Die Polizei stellte
daraufhin fest, daß seine Papiere gefälscht waren. Der ange-
gebene Arzt war der 59jährige Steinseker Karl Kaschke aus
Berlin. Er wurde verhaftet und dem Amtsgericht Olten
zugeführt.

Zürich, 9. Aug. (W.B.) Die „Neue Zürcher Zeitung“
meldet aus Mailand: Am Freitag wurden am hellen Tage
auf der Straße zwei Wächter von der Wache des könig-
lichen Schlosses hinterhals überfallen. Von allen Sei-
ten sprangen Helfershelfer hinzu, sodas angenommen wird,
daß es sich um ein Komplott handelte. Beim Einschrei-
en der Polizei entspann sich ein Handgemenge. Schließlich
wurden zwölf Personen verhaftet. Die Mailänder Presse
bezeichnet das Ereignis als einen offenen Aufruhr.

Mailand, 9. Aug. (W.B.) Ein Sonderberichterstatter
des „Secolo“ meldet aus Petersburg: Ein ehemaliger Be-
amter des Ministeriums des Auswärtigen betrat das
Arbeitszimmer des Ministers und versuchte, diesen mit
einem Beil zu töten. Der Diener nahm ihn sofort ge-
fangen. Der Urheber ist anscheinend nervenkrank.

Lokales.

Höchstpreise für Mehl. Der Deutsche Land-
wirtschaftsrat hat beim Bundesrat beantragt, daß nicht nur
Höchstpreise für Brotgetreide, sondern auch Höchstpreise
für Mehl so bald wie möglich allgemein festgesetzt werden,
und daß dabei die Spannung zwischen beiden so niedrig be-
messen wird, daß die Verbraucher so billige Brot- und Mehl-
preise genießen können, wie sie in normaler Weise, d. h. zu
Friedenszeiten, den Höchstpreisen für Brotgetreide entsprechen.
In der Eingabe heißt es u. a.: „Wenn die Landwirte trotz
der enorm gestiegenen Produktionskosten sich auch heute noch
im vaterländischen Interesse mit den bisherigen Höchstpreisen
zufriedenstellen, so geschieht dies inn der selbstverständlichen
Annahme, daß das Opfer, das die Landwirtschaft bringt,
auch wirklich den Verbrauchern zugute kommt
und nicht durch ganz unerschöpflich hohe Mehlpreise wieder
verzehrt wird. Der durchschnittliche Unterschied zwischen den
Preisen für Roggenmehl und Roggen in den letzten 20 Jahren
in Berlin beträgt 46 Mk. für die Tonne. Er schwankt in
den einzelnen Jahren von 37—61 Mk. Der durchschnittliche
Unterschied zwischen den Preisen für Weizenmehl und Weizen
beträgt in den 20 Jahren 66 Mk. Er schwankt von 54—78 Mk.
Demgegenüber hat der Unterschied mehrere Kriegsjahre hin-
durch über 200 Mk. für die Tonne betragen und beträgt auch
heute noch nach der letzten Preisfestsetzung der Kriegsgetreide-
gesellschaft vom 8. Mai d. Js. 100 Mk. Wenn vom Bundes-
rat jetzt Höchstpreise für Getreide aus der Ernte 1915 fest-
gesetzt werden, so muß die Landwirtschaft mit aller Entschieden-
heit fordern, daß gleichzeitig eine allgemeine Festlegung der
Mehlhöchstpreise bezw. der Spannung zwischen beiden Preisen
von höchstens 60 Mk. bei Roggen und höchstens 75 Mk.
bei Weizen erfolgt.“

Kaiser-Wilhelm-Spende deutscher Frauen.
Der Arbeitsausfluß der K.-W.-Sp. d. Fr. schreibt uns: Für
die freundlichen Bemühungen um die Kaiser-Wilhelm-Spende
deutscher Frauen sprechen wir Ihnen herzlichsten Dank aus.
Der Betrag von 120 Mk. ist richtig eingegangen. Allen Mit-
helfern bitten wir unseren Dank zu übermitteln. — Was
hiermit geschieht.

Auszeichnung eines Gefallenen. Dem
zwischenzeitlich auf dem Felde der Ehre gefallenen Ein-
freim. im 9. Rhein. Inf.-Regt. Nr. 100, August Sohn,
Sohn des Küsters W. Sohn hier, ist vom König von Bayern
unterm 6. Juni d. Js. das Militär-Verdienstkreuz
3. Kl. mit Schwertern verliehen worden.

Provinz und Nachbarschaft.

Herborn, 7. Aug. Stadtverordnetenver-
sammlung. Der Magistrat hat beschlossen, eine neue
Liste für die diesjährige Stadtverordnetenwahl
aufzustellen und dabei die Kriegsteilnehmer mit dem vor-
jährigen Einkommen einzutragen, also von dem 2. Ab-
satz in § 1 der Verordnung vom 7. Juli d. Js. Gebrauch zu
machen. Die Versammlung genehmigte die Vorlage. — Der
Aufstellung des Brunnenes auf dem Marktplatz wird
ebenfalls zugestimmt. — Die Uebernahme der
Kosten für die militärische Vorbereitung der
Jugend wird von der Versammlung als selbstverständlich
erachtet. — Der Vater des auf dem Felde der Ehre gefallenen
Mittelschullehrers Gottfried Hasting hat zum Andenken
an seinen Sohn für die hiesige Mittelschule eine Stiftung
von 750 Mark als „Gottfried Hasting-Stiftung“ errichtet.
Der Magistrat hat die Annahme dieser Stiftung beschlos-
sen, wozu die Versammlung ihre Zustimmung erteilt.

Herborn, 8. Aug. Das Eisenerz-Kreuz erhielt der
Gefreite Oswald Heuser von hier, welcher seit Kriegsaus-
bruch beim 7. Garde-Feld-Artillerie-Regiment gegen unsere
Feinde kämpft. Der Ausgezeichnete ist Angehöriger der Bürger-
hütte.

Frankfurt a. M., 9. Aug. Im Postfachamt wurde
am Samstag früh der ehemalige Postassistent Alex Nagler in
dem Augenblick verhaftet, als er auf Grund gefälschter Post-
schekformulare, die auf eine hiesige Bank lauteten, größere
Geldsummen am Schalter abheben wollte. In früheren Fällen
gelang es ihm bereits, hier 12000 Mk. und in Darmstadt etwa
18000 Mk. zu erschwindeln. Nagler, der sich hier als Ingenieur
ausgab, hatte in seinem Besitz noch große Mengen von For-
mularen, die den Stempel verschiedener deutscher Postanstalten
trugen. Die Formulare schmuggelte er, soweit die Untersuchung
dortest ergab, wahrscheinlich mit Hilfe eines Angestellten der
betreffenden Bank im hiesigen Schekamt ein. Den zur Ab-
kämpfung erforderlichen Poststempel hat Nagler jedenfalls
während seiner früheren Tätigkeit als Postbeamter gefälscht.
Es ist den bisherigen Feststellungen zufolge sehr wahrscheinlich,

daß der raffinierte Schwindler auch in anderen Städten die Postkassanten auf die gleiche Weise betrog und um bedeutende Summen schädigte.

Vermischtes.

* Eine Traueranzeige. Von einem Freund unseres Blattes, der in Tirol als Standeshilfe seine Vaterlandspflichten erfüllt, geht uns eine Karte mit folgender Traueranzeige zu: Von tiefstem Elend erfaßt, geben wir den wenigen noch neutral gebliebenen anständigen Bürgern der Erde mit Befriedigung Nachricht, daß unser einziger, laubender, uns auslaugender wackender Bundesbruder Italien am 23. Mai 1915, um 4 Uhr nachmittags nach chronischen, gall- und heimtückischen Leiden, mit Empfang des Verräterschloßes, gestürzt mit Versprechungen der Krippe-Entente, infolge Treubruges, Größenwahns und unheilbarer Vändergier, nach 33jährigem Schmarotzerleben ins feindliche Lager übergegangen ist. Das Begräbnis wird unter Mitwirkung von Landes-, Kaiser- und Ständeschützen und unter dem Donner Kruppischer und Stoda-Kanonen auf dem neuesten Kriegsschauplatz stattfinden. Wir und unsere Nachkommen werden dem wackeligen Verräter ein gebührendes Andenken bewahren. Aufstatt Kranz- und Blumenpenden gebe jeder Liebesgaben für unsere wackeren Helden von Tirol und Voralberg. Österreich-Ungarn-Deutschland, als Stiefbrüder. Die Türkei, als Milchschweifer.

* Fliegergeschichten. In den Argonnen stürzte ein französischer Flieger tödlich getroffen in die deutschen Linien ab und wurde mit Ehren begraben. Darauf stieg ein deutscher Flieger auf, um dem Feind die Nachricht von dem Schicksal seines Fliegers und den Ort seines Grabes durch Abwurf mitzuteilen. Die Franzosen haben die Nachricht richtig erhalten; denn am nächsten Tage erschien wieder ein französischer Flieger und warf einen Kranz ab, bestimmt, das Grab des Kameraden zu schmücken.

* Der Kaiser und die kleine Französin. Eine niedliche Geschichte, in deren Mittelpunkt der Kaiser, Generaloberst von Einem und eine kleine Französin stehen, erzählt der Feldgeistliche Schulte im Rheinischen Merkur. Der Kaiser hatte kürzlich den Führer der dritten Armee in seinem Hauptquartier in einem französischen Städtchen besucht. Als er mit Generaloberst v. Einem in eifrigem Gespräch begriffen war, während sich das Gefolge in einiger Entfernung hielt, nahte sich plötzlich ganz unbefangen ein kleines Mädchen mit einer Puppe ohne Kopf im Arm. Die Kleine trat an den Kaiser heran, kniete artig und bot ihm ihre Hand, indem sie auf Französisch fragte: „Bist du der Kaiser?“ Der Kaiser bejahte die Frage, reichte der kleinen Französin die Hand und deutete sich zu dem Kinde, das offenbar ein Anliegen an ihn hatte, herab, um besser verstehen zu können. Das Mädchen, die fünfjährige Tochter des Stadtkommandanten, beschuldigte nun mit großem Fortschwall und lebhaften Handbewegungen den Generaloberst von Einem, ihrer Puppe den Kopf abgeschlagen zu haben. „Sehen Sie, mein lieber Kaiser“, sagte der Kaiser, „da kommt's endlich heraus, was Sie für ein Barbar sind!“ Schließlich stellte es sich heraus, daß Generaloberst v. Einem, der bekanntlich zumeist in Uniform trägt, das Opfer einer Verwechslung geworden war. Nicht er hatte sich des Puppenmordes schuldig gemacht, sondern ein Kärntner, der bei den Eltern des Mädchens im Quartier lag. Freilich hatte der Soldat das Unheil ohne sein Verschulden angerichtet. Trotzdem erklärte sich der Kaiser sofort bereit, für seinen Soldaten den Schaden zu ersetzen und schenkte der kleinen Alberte ein Kärntnerkind, damit sie einen neuen Kopf für ihre Puppe kaufen könne. Glücklich und stolz über den Erfolg zog sich die kleine Französin zurück und eilte zu ihrer Mutter, die voller Angst vom Fenster ihrer Wohnung aus die Unterredung ihrer Tochter mit dem gefürchteten deutschen Kaiser angesehen hatte.

* Das verdienstvolle Monokel. In der Post. Jg. erzählt ein auf Urlaub in Berlin weilender Redakteur des Blattes folgendes nette Geschichtchen aus dem Felde: Es war damals, als wir den Ring um Hvern enger zogen. Wir lagen im Graben bei Bismarck, litten hier aber sehr unter dem wohlgezielten Artilleriefeuer, hauptsächlich jedoch unter flammender Infanteriefeuer. Wir waren daher gar nicht verwundert, als wir hörten, der gegenüberliegende, von Schwarzen besetzte Graben sei auf alle Fälle zur Abrundung der Stellung zu nehmen. Der Sturm gelang überraschend schnell und verhältnismäßig verlustlos, weil wir eben ganz unvorbereitet aus dem nach Meinung der Franzosen völlig zusammengekauften Graben mit solcher Wucht hervorbrachen. Dieser wichtige Angriff hatte aber eine merkwürdige Ursache. Unser Mittmeister sagte, als wir uns im gegnerischen Graben häuslich eingerichtet hatten: „Jungs, Ihr seht ja wie die Teufel, ich bin ja kaum mitgekommen.“ Und darauf bekam er zur Antwort: „Ja, Herr Mittmeister haben ja das Monokel nicht abgenommen und die Brille nicht aufgesetzt! Und wenn Herr Mittmeister das Monokel auswechselt, so ist die Sache gar nicht schlimm.“ Unser Mittmeister hatte nämlich die Angewohnheit, vor jedem etwas gefährlicheren Vorstoß sein Monokel mit der Brille zu vertauschen. Diesmal hatte er es jedoch, wie er uns nachher selbst sagte, in der Aufregung vergessen!

* „Nicht schauen!“ Dem Fremdenblatt zufolge berichtet die in Petrikau (Russisch-Polen) erscheinende Gazeta Polska folgende niedliche Episode aus den Lemberger Kämpfen: In der Wohnung des Reichsstaatsabgeordneten Hippolyt Elwinski, des hervorragenden Organisators früherer Schützenabteilungen, also eines „aufrechteren Führers“, „Insurgenten“ und „Matjehnik“, wird eine Hausdurchsuchung nach Schriftstücken und Briefschaften durchgeführt. Die Untersuchung wird von dem Obersten der russischen Gendarmerie in Gegenwart einiger Gendarmen vorgenommen. Die in Lemberg verbliebenen Mitglieder der Familie Elwinski sind mit anwesend. Bei der Revision der Kisten und Schreibtische, in welchen keine Schriftstücke gefunden werden, stößt der russische Oberst auf eine massive silberne Zigarettenbox, die ihm sichtlich gefällt. Es ist schwer, das Zeug im Augenschein der Anwesenden zu stellen. Nun hilft er sich auf echt russische Weise. Antemien aufgesetzt und kurz befohlen: „Njes moirjot“ (nicht schauen!) Und als die Anwesenden „Oborot krugom“ (kehrt euch) gemacht haben, läßt der Herr Oberst die silberne Zigarettenbox in der Tasche verschwinden.

* Das unterbrochene Morgenständchen. „Mör-fer!... Mör-fer!“ „Hier Mörfer!“ „In Le Mesnil links der Kirche auf der Höhe spielt eine Musikkapelle von etwa 15 Mann.“ „Gut!... Augenblick!... werden gleich 'n bisschen Mörfermusik dazu machen!... Batterie!“ „Hier Batterie!“ „Haupttrichtung 2 weniger, 2te Ladung, 200, Schuß!“ Also lautete eines Morgens das Gespräch, das sich in einer durch meinen Beobachtungspost hindurchlaufenden Mörferleitung abwickelte. Ich hatte nach einer anderen Richtung hin beobachtet und schwenkte sofort mein Scherenfernrohr — richtig! Mörfermusik, wenigstens 15 Mann, ein Morgenständchen, rund herum um die Musikanten auch die üblichen Fußtr. „Ges — ab“, kam's durch den Fernsprecher. Was jetzt? Die Franzosen hatten Glück: anscheinend war ein

Stück zu Ende; man sah es, sie hörten den dumpfen Abstoß und das Rischen des ankommenden Unholts! Da — auseinander ging's, Zuhörer und Musiker, den Gang hinunter, vortwärts, rückwärts, seitwärts! Mörser spritzte der Mörser auf. Er sah zwischen den Häusern. „Zweites — ab“, kam's insulisch durch den Fernsprecher. Abstoß und Rischen erhöhten die Schnelligkeit der Konzertteilnehmer. Wieder lag der Schuß im Dorfe. „Feuerpause“, lautete das Kommando. Während alles noch lief nach Kräften, bewegte sich etwas unten am Fuße des Hanges, auf dem die Kirche steht: Es war der Mann mit der Puppe; er war offenbar den Gang hinuntergefallen. Lange noch, nachdem sich der Schwarm verlaufen hatte, und später wurde das unterbrochene Morgenständchen der Franzosen in Le Mesnil belacht. Dtm. M., 1. bayer. Fußart.-Regt. 3. (Aus der Champagne-Kriegszeitung.)

Eingesandt.

Der Herr Einfender in Nr. 180 meint, die Mahnung in dem Eingesandt in Nr. 178 zum Einsammeln von Himbeeren für unsere Verwundeten käme zu spät, da das, was die Anregung bezwecke, bereits geschehen sei. Es sei ihm daraufhin mitgeteilt, was die Veranlassung zu dem Eingesandt gewesen ist. Eine Frau aus Dillenburg schrieb mir vor kurzem, das dortige Krankenhaus bitte um Gelee. Ferner: Vor 14 Tagen etwa kamen mehrere Schwestern des Herborner Bazarettes mit einigen Verwundeten in ein Wackerwaldsdorf, um in unserm Walde Himbeeren zu pflücken. Sie versuchten, im Walde noch von anderen Sammlern zu kaufen, und kehrten abends zurück, ohne ihre Gefäße ganz gefüllt zu haben. Zeugt dies etwa davon, daß ihr Bedarf gedeckt war? Und war es nicht eigentlich beschämend für uns? Darum die Anregung, die auch schon vielfach auf fruchtbaren Boden gefallen ist. Es ist neben mancherlei Selbstsucht auch viel guter Wille im Volke vorhanden, er muß nur angeregt und in die rechten Bahnen gelenkt werden. Die Bedürfnisse der Lazarette unseres Kreises an Himbeeren sind wohl bald befriedigt. Aber sollten wir nicht eine weitergehende Verpflichtung in uns fühlen, auch die Lazarette in den Großstädten unseres Bezirks an unsern reichen Himbeerzügen teilnehmen zu lassen? Jede Gegend kann in ihrer besonderen Art die Räte des Krieges lindern helfen. Mit zu unserer Aufgabe gehört es jetzt, die Himbeeren einer guten Bestimmung zuzuführen. Es ist noch gar nicht „zu spät“. Die Himbeerente wird noch den ganzen August über andauern. Und wenn wir wohlgefüllte Kisten mit Glaschen Himbeersaft an die Adresse des Roten Kreuzes in Frankfurt oder Wiesbaden abgeben, so ist nicht zu befürchten, daß ihre Annahme verweigert wird mit dem Vermerk: „Zu spät!“ Wie kann man überhaupt angesichts der Tatsache, daß wir noch mitten im Kriege stehen, behaupten, eine Anregung zu Liebesgaben an unsere Tapferen käme zu spät? R. R.

Handelsnachrichten.

Frankfurt, 9. Aug. (Biehmarkt.) Auftrieb: 288 Ochsen, 55 Bullen, 2122 Färren und Kühe, 444 Kälber, 56 Schafe und Hammel, 1236 Schweine. Markterlauf: Am Rindermarkt in guter Ware reges, im übrigen schleppendes Geschäft, es verbleibt etwas Ueberstand. In Kälbern, Schafen und Schweinen flatter Handel; es wurde ausverkauft. Es wurden bezahlt für: Ochsen 55—77 Mk., (Vorstöße: 55—77 Mk.), Bullen: 54—65 Mk. (54—65 Mk.), Färren und Kühe: 25—65 Mk. (27—67 Mk.), Fresser: 55—72 Mk. (56—70 Mk.), Schafe: 60 Mk. (59—60 Mk.), Schweine: 130—140 Mk. (125—133 Mk.).

Öffentlicher Wetterbericht.

Wettervorhersage für Mittwoch, 11. Aug.: Vorwiegend trübe und vielerorts Regenfälle, teilsweise mit Gewitter, schwül.

Letzte Nachrichten.

London, 10. Aug. Einem Telegramm aus Soderham zufolge wurde eine heftige aus südöstlicher Richtung kommende Kanonade vernommen. Man vermutet ein Seegefecht im Bottnischen Meerbusen.

Berlin, 10. Aug. Ueber die Kämpfe am Weichselufer wird dem „Berl. Lok.-Anz.“ zufolge dem Bureaurefer „N. G.“ aus Warschau berichtet: Als die Russen vom rechten Ufer der Weichsel aus der Vorstadt Praga ihr Feuer gegen Warschau richteten, entwickelte sich ein regelrechtes dauerndes Schießen, bald spärlich, bald mit größerer Festigkeit und die Augen verirrten sich häufig in das Innere der Stadt. Inzwischen bauten die deutschen Infanteristen kühnlich ihre Festungen aus und besetzten die zur Erweiterung des Feuers geeigneten Gärten und Häuser an der Weichsel. Spät nachmittags gaben auch einige Batterien Schüsse ab. Bei Morgengrauen begann nördlich der gesprengten Weichselbrücke der Uebergang über die Weichsel. Als die Russen diese Bewegung bemerkten, räumten sie schleunigst ihre Stellungen und Praga ging in die Hände der Deutschen über. Vor dem Verlassen dieser Vorstadt setzte der Feind den dortigen Bahnhof und die Häuser und Borräte in Brand.

Rotterdam, 10. Aug. (B. V.) Nach dem Rotterdamischen Courant veröffentlicht die Times eine Meldung des Korrespondenten der Chicago Daily News, die von diesem am 1. August von Stockholm aus abgesandt worden ist. Sie enthält folgende Einzelheiten über die Räumung von Warschau: Die Stadtteile wurden kurzer Hand geräumt. Die Besizer erhielten die Erlaubnis, was sie von ihrem Eigentum in Sicherheit bringen konnten, unentgeltlich nach Osten zu verfrachten. Tag und Nacht hörte man die Explosionen von den Sprengungen der Bahneinrichtungen. Jedes Bruchstück der gesprengten Maschinen wurde mit der Bahn verladen. Tag und Nacht gingen lange Wagenkolonnen nach Osten. Die Soldaten waren damit beschäftigt, die kupfernen Telegraphendrähte herunterzuholen. Alles Kriegengerät wurde nach Aufbruch gebracht. Das auf den Feldern stehende Getreide wurde vernichtet, die Dörfer dem Erdboden gleichgemacht. Rings um Warschau wurden Feldverschanzungen ausgehoben. Den Bewohnern der Vorstädte wurde befohlen, sich zur Stadt zu begeben. Keine Zivilperson durfte weiter als nach Bresch-Litowsk reisen. Mit der Räumung der Städte zwischen Weichsel und Bug wurde begonnen. Die Leute bekamen in der letzten Zeit für Papiergeld kein Brot mehr. Die deutschfreundlichen Polen hatten eine Liste von russenfreundlichen Polen aufgestellt, um den Deutschen diese bei ihrem Einzug zu übergeben. Aufgebehen sind viele russenfreundliche Polen geflüchtet. Die Polizei hat fünf deutschfreundliche Polen, die vor der Räumung eines Ruffenfreundes eine Kundgebung veranstalteten, kurzer Hand erschossen. Mehr als 5000 verwundete Soldaten sind zurückgelassen worden.

Kopenhagen, 10. Aug. Wie aus Paris gemeldet wird, ist der rumänische Gesandte von dort abgereist. Man nimmt an, daß die Abreise mit der endgültigen Entscheidung Rumaniens zusammenhängt. (Es hat heute den Anschein, als ob sich Rumänien für den Anschluß an die Mittelmächte entschieden hat; also hätte doch die Vermutung geirrt.)

Phon, 9. Aug. (B. V.) Wie „Progrès“ aus Cetinje meldet, wurde die militärische Untätigkeit Serbiens und Montenegros von Rußland angeraten, da man dort die serbischen und montenegrinischen Heere nicht opfern wollte, ohne eines Erfolges gewiß zu sein. Die Untätigkeit werde aufgehoben. Man erwarte in Belgrad und Cetinje nur den Befehl aus Petersburg, um die Offensive wieder aufzunehmen, die mit den italienischen militärischen Operationen in Gattung gebracht werden soll. Wahrscheinlich werden die Besetzung von Triest und Görz das Zeichen für die Aufnahme einer gemeinsamen Offensive Italiens, Serbiens, Montenegros und Rußlands sein.

Berlin, 10. Aug. Nach einer New Yorker Meldung des „Notterdamschen Courant“ befinden sich laut „Tägl. Adsch.“ 11000 Munitionsarbeiter wegen Lohnstreitigkeiten im Aufstand; das sei ein Sechstel der gesamten Munitionsarbeiter in den Privatbetrieben der Vereinigten Staaten.

Literarisches.

Deutsche Helden. Ehrenbuch unserer tapferen Kämpfer im Völkerrzuge von Friedrich C. Meyler. Heft 1. Verlag von Johann Scherz, Offenbach a. M. Preis 40 Pfg. Der Militärhistoriker Friedrich C. Meyler hat sich an die Aufgabe gemacht, die tapferen Taten unserer wackeren Kämpfer in dem Weltkriege festzustellen und zu sammeln. Das 1. Heft des Ehrenbuchs Deutscher Helden enthält eine Auswahl von Heldentaten, die von Angehörigen unseres Heeres vollbracht wurden, die wert sind, der Nachwelt überliefert zu werden. In bunter Reihe, nicht nach Dienstgrad oder Stand, werden uns die Helden aller Stämme unseres Volkes in lebenswahren Schilderungen vorgeführt. Das Buch liegt Zeugnis dafür ab, welche Vaterlandsliebe auch den schlichsten Mann besetzt, wenn ihn die Reihe trifft, mit eigener Kraft einzutreten. Als Liebesgabe für unsere Soldaten im Felde und in Garnisonen ist das Buch hervorragend geeignet.

Verantwortlicher Schriftleiter: Carl Sattler in Dillenburg.

Achtung! Achtung!
Morgen Mittwoch auf dem Hüttenplatz
großer Salatgurken-Verkauf,
weiße und grüne, Stück 10, 15 und 20 Pfg.
Bestellungen auf andere Artikel werden entgegen genommen
1799 **Klein aus Köln.**

Für Maurermeister, Cement- und Cementwarenfabriken.

Wir haben von nun ab dauernd in jeden beliebigen Mengen anker Syndikat abzugeben:

prima Schlackensteine
und gewöhnlichen, sowohl als vollständig getrockneten
Schlackenfund

in bekannter, bester Beschaffenheit als Normalbahnanschluf der Salgerer Gütte, Aktiengesellschaft.

Das Werk ist inzwischen mit Normalbahn an die Staatsbahn angeschlossen worden; prompteste Lieferung ist dauernd gewährleistet. Billige Preise. Besondere Zahlungsbedingungen. Mehrjährige Abnahme können getätigt werden. Noch einige Vertreter werden gesucht.

Terrapowerk „Phönix“ G. m. b. H. Haiger (Wilke).

Für die Krieger im Felde
bietet seidene Unterkleidung
besten Schutz gegen Ungeziefer, Nässe und Temperatur-Wechsel. — Durch besonders vorteilhaften Einkauf bin ich in der Lage anzubieten:
garantiert rein bausteidene Hemden M. 6.50
Unterhemden aller Größen per Stück M. 5.50
Als Feldpostbrief zu versenden.

C. Laparose.

Prima 1653
nene Frühkartoffel,
Perle von Erfurt vertrieben
pro Str. 8.— Mk. inkl. Sad
ab Schuß gegen Nachnahme.
A. Simon II.,
Kartoffelverhandelschäft,
Schuß in der Wetterau.
Telefon-Anschluß.

Kraftiger, gewandter, anst.
Junge von 16 Jahren als
Laufbursche
gesucht. Näheres in der
Handwerker E. Weidenbach.

Wir suchen für sofort
20 Arbeiter.
Vorkräftiger Lohn wird bezahlt.
Haigerer Hütte J. G.,
Haiger, Vorkräftiger.

Zwei Mädchen
für die Küche auf sofort
gesucht. **Schlößhotel.**
Abgeschlossen 1798

4-Zimmerwohnung
ab 1. Sept. zu vermieten,
dabei wenigstens 2 Zimmer
Küchenherd
zu verkauf. Näh. Geschäftsst.

Soeben erschienen in meiner
Verlage:
H. Ferrean,
3 vaterl. Männerhör.

Nr. 1. Erstelieb
(A. Supper)
Bariturn Mk. —
Die vier Stimmen Mk. —
Nr. 2. Gott mit uns
(Dr. A. Endemann)
Bariturn Mk. —
Die vier Stimmen Mk. —
Nr. 3. Das Deutsche Lied
(A. B. Sildkrant)
Bariturn Mk. —
Die vier Stimmen Mk. —
Die 8lieder wurden vor
bleiglichen Seminarkonferenzen
gelegentlich einer Kriegsfest
getragen und fanden großen
Anklang. Die Vertonung
der aktuellen u. gedanklichen
Texte ist so ansprechend und
passend, daß nicht leicht
die jegliche Kriegszeit besser
geeignete deutsche Männerchor
zu finden sein dürfte.

Moritz Weidenbach,
C. Seel's Nachf., Dillenburg

2 tuchlige
Zimmerleute
sucht Zimmermstr. Vorkräftiger
1797 **Niederfeld.**